Thornnia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 57. Mittwoch, den 18. Juli 1832.

Handle!

Wird unberühr't die Saite wohl erklingen,
Wird unbewegt wohl je die Welle schweben,
Die Tugend wohl zur Tugend sich erheben,
Wenn Mißgeschick' in Prüfung sie nicht bringen?

Des Dichters Kranz sich um den Schlaf dir schlingen,
Wenn nicht den Preis dir Weihungssäng' erstreben,
Des Helden Lorbeer prunkend dich umgeben,
Wenn Arm und Sinn nicht mächtig ihn erzwingen?

Durch ernstes Streben langst du zum Erstreben;
Die Blüthen, die in deinem Innern leben,
Ersteh'n nur dann der Reife lichtem Siegel.

Durch raschen Schlag der wohlgeformten Flügel,
Erlangt der Strauß den seegelschnellen Lauf,
Schwingt sich der Aar zum hohem Himmel auf!

Sie starb im Lenz des Lebens.

Eine Erzählung.

(Beschluß.)

XXIV. Sie starb im Lenz des Lebens.

Bis hierher reicht Ennewalds Erzählung. Den Schluß derselben dränge ich dir, theilnehmender Leser, in Folgendem zusammen.

Es war im Spätherbste des vorigen Jahres, als ich nach einer langen Abwesenheit von der väterlichen geliebten Heimath, in dieselbe zurückberufen wurde.

Noch einmal wollte ich die lieblichen Fluren Sachsens, über welche jetzt ein gütiger Engel den Rautenkranz des Segens und Bürgerglückes breitet, sehen, noch einmal wollte ich mich der heißen Tage vor Leipzig und Dresden erinnern, noch einmal die theuren Freunde begrüßen, in deren Kreise ich nach erfolgtem Frieden im Jahre 14 so angenehme, so glückliche Tage verlebte. Ich nahm daher in Leipzig meinen Wanderstab, um ganz ungenirt zu reisen, hing meine Jagdtasche über die Schulter, meine Spezial-Karte zur Hand, und brach vom Ufer der Pleiße zu den Bergen der Elbe auf.

Hungrig, matt und müde, wanderte ich — es war grade an einem Sonntage — in ein reinliches, nett gebautes Dörfchen ein. Es mochte schon spät, und über die Mittagszeit hinaus sein, denn der Wirth und seine Familie waren eben wieder bereit in die Nachmittagspredigt zu gehen.

Auf meine Bitten jedoch ward ich noch mit einem Stück Braten und einer Flasche Wein vergnügt, und der redselige Wirth legte artig genug sein Gesangbuch bei Seite, da ich ein im Laufe der Mittheilung, woher? und wohin? Luxemburg und Trier genannt, und er früher dort in Garnison gestanden hatte. Dem ehrlichen Manne waren auch schon so manche Erfahrungen in der Welt geworden, ein Wort gab das andre. Wir kamen endlich auch auf die letzten Krieges-Jahre, kurz die Zeit war verflogen, mein Wein ausgetrunken und mein Braten verzehrt, ich wußte nicht wie.

Plötzlich fingen die Glocken recht dumpf und schauerlich an zu läuten.

Dumpf und traurig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchenthurm herab,

fiel mir ganz unwillkürlich bei, und ich rezitirte diese Verse laut.

Ja wohl, fuhr mein gelehrter Wirth recht traurig fort, ja wohl

Kinder weinen, Väter, Mütter, Bräute
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.

Also eine Begräbnißfeier? fragte ich.

Ja wohl, brummte er, und holte ein Gesangbuch. Die Vesper ist zu Ende, das Begräbniß beginnt. Wollen sie es auch mit ansehen?

Natürlich erkundigte ich mich, wem es gelte.

Unsers guten Herrn Schwägerin, erwiederte der Mann, und eine Thräne trat ihm in das Auge. Ein stilles, frommes, gutes Mädchen. Sie hat ausgerungen, ihr ist wohl.

Das fiel mir doch auf. Dieses zarte Mitgefühl in eines Fremden, in eines Unterthanen Brust, für seines Gutsherrn Schwägerin. Ich mußte das Nähere wissen.

Viel konnte mir die ehrliche Seele nicht erzählen. Ihr Geliebter, ein Offizier, war in ihren Armen erschossen worden, berichete er.

Das arme Mädchen wurde tiefsinnig. Vier Jahre waren es her, daß sie mit ihrer Familie hier ankam. Alle Aerzte wurden zu Rathe gezogen, keiner aber konnte helfen. Tief in ihrer Seele lag das Uebel. Still und niedergeschlagen wankte sie unter den Bewohnern des Dorfes herum, ihre liebste Gesellschaft waren die Kinder des Ortes gewesen. Dem Schmerze, dem Kummer, war sie endlich erlegen.

Mit herzlicher Theilnahme wollte ich noch mehr fragen, da kam eben der Trauerzug unter dumpfem Glocken-Geläute vom Schloßhofe. Ihre Lieblinge, die Kinder des Ortes, paarweise geordnet und Blumen streuend, eröffneten ihn.

Zwölf Jungfrauen trugen den, mit Blumenkränzen geschmückten Sarg. Diesem folgte ein ehrwürdiger Greis, der Pfarrer des Ortes, der Gutsherr und — ich traute kaum meinen Augen, aber es blieb dabei — es war mein alter Freund Seebald, mit dem ich vor Dresden und Leipzig in einem Regimente gedient und gefochten hatte.

Den Beschluß machten die Einwohner des Dorfes. Manche Zähre des Antheils sah ich über die braunen Wangen der Frauen herunterperlen.

So schwankte der Zug still und langsam zum Friedhofe, den die sinkende Abendsonne mit ihren blassen Strahlen vergoldete.

Hier ward der Sarg noch einmal geöffnet und ich sah die Arme, die Alles im Leben verloren hatte, zum ersten- und letztenmale.

O! es mußte ein schönes Mädchen gewesen sein. Sie schlummerte wie ein betender Engel im Sarge.

Die thränenmüden Augen waren geschlossen. Das treue Herz, es schlug nicht mehr. Der Tod mußte ihr ein willkommner Freund gewesen sein, ein mildes Lächeln lag noch in ihren Zügen. Mit frommer Vergebung alles dessen, was ihr

geschehen war, mit dem einzigen Gedanken an ihn, war sie hinüber geschieden. Der süße Traum eines jenseitigen Wiederfindens hatte sie in die Ewigkeit begleitet.

Seebald — ich hatte ihn fortwährend im Auge — stand tief erschüttert zu den Füßen des Sarges. Thränen der Wehmuth zitterten in seinem Auge, das er von der Verklärten ab zum Abendhimmel wendete, dessen magischer Purpurschein das blasse Antlitz der Hingeschiedenen jetzt verklärte.

Die Wege des Menschen sind unerforschlich, hob der Greis mit gedämpfter Stimme an. Drum Friede mit dir, Vollendete, Verklärte! Drum Friede und Hoffnung mit uns, die wir voll Wehmuth hier an diesem Grabe versammelt sind, drum Friede und Glaube an eine beßre Zukunft Allen, die da trauern und weinen. Wohl denn drum dir, verklärte Jungfrau, denn deine Leiden liegen hinter dir. — Er mußte hier abbrechen. Seebald, mein armer Seebald, lag blaß und ohne Bewußtsein in des Gutsherrn Armen.

Jetzt erst verstand ich seine Thräne, seine Blicke zum Abendhimmel. Auch er hatte sie geliebt. Bis zum letzten Augenblicke hatte er gehofft, sie wieder hergestellt zu sehen. Sein Herz brach bei den letzten Worten des ehrwürdigen Gottesmannes.

Das fromme Gebet der Gemeinde geleitete die Hülle Emiliens zur kühlen Gruft. Neben ihr ruht Goldau, auch noch im Tode mit ihr vereint.

Seebald ist zwar wieder hergestellt, allein das Leben hat keinen Reiz mehr für ihn. Mit Vergißmeinnicht hat er ihren und Goldau's Hügel umpflanzt, ich pflückte bei meiner Weiterreise von Emiliens Grabe davon zwei, eins für die künftige Freundin meines Herzens, das andre aber für Euch, theilnehmende Leser!

Geographisch-statistische Notizen von dem ehemaligen so genannten Netz-District.

(Fortsetzung.)

Fordon, ein unbedeutender, mehrentheils von Juden bewohnter Ort, erhielt seine Bedeutsamkeit durch die Erhöhung des Weichselzolls von den polnischen Gefäßen: auch hatte die Provinzial-Steuer- und Zoll-Administration in einem eigens dazu erbauten schönen Gebäude ihren Sitz. Ein Königl. Proviantamt war auch hier etablirt, das dem Ort das Ansehen einer Handelsstadt gab. Nakel machte durch den Kanal eben das Glück, eine Handelsstadt zu werden, und eröffnete den Handel nach den Marken und nach Pommern. Diese drei Städte so wie Polnisch-Krone und Schulitz, gehörten früher noch zu dem nördlich anstoßenden Pommerellen, mit dem in besagter Gegend der ganze Netz-District grenzet; sind aber durch den übrigens sehr voreilig und dem Orden zu keiner Ehre gereichenden, zwischen dem damaligen Hochmeister Bellizer von Rusdorff und dem polnischen Könige Jagello am See Melno den 8. Mai 1422 gemachten Traktat an Polen gekommen *): Nakel aber schon früher (1257) kaufte Herzog Przemyslaw von Posen, vom Herzog Swentopol von Pommern für 500 Mark an. — Die übrigen Städte gewannen von Zeit zu Zeit ein vortheilhafteres Ansehen, indem die polnischen Häuser von Holz und Schindeldächer verschwinden, und massive im bessern Styl, entstanden, besonders ist dies bei den Immediat-Städten der Fall gewesen; mehrere deutsche Familien setzten sich in diesen Städten an und führten deutsche Ordnung und Reinlichkeit ein, womit auch re-

*) Der See Melno liegt bei dem Dorfe gleichen Namens in der Gegend von Pakosc und gehören beide zu dem Domainen-Amte Mogillno. — Bromberg trat der Orden schon im Frieden zu Kalisch 1343 an Polen ab. Baczko l. c. p. 165 Th. 1. in Bezug auf Dusburg und Dluggos, damals ein mit Graben und Mauern befestigter Ort.

ger Fleiß und Thätigkeit unter den Einwohnern sich einfand. Zur bessern polizeilichen und Justiz-Verwaltung wurde die für sich bestehende Provinz in drei Kreise, die ihre Benennung nach den Kreis-Städten erhielten, eingetheilt, nämlich in den Brombergischen, Inowrazlawschen, und den Schneidemühlschen Kreis. Die beiden Landes-Collegien waren: 1. die Kriegs- und Domainen-Cammer-Deputation, sie bestand aus einem Präsidenten, den sie aber mit der westpreußischen Kammer in Marienwerder gemeinschaftlich hatte, ferner aus einem Kammer-Director, einem Oberforstmeister und fünf Räthen. *) 2. das Hofgericht hatte einen Präsidenten und acht Räthe. Zu dessen Departement gehörte auch noch der Conitzsche Kreis in Pommerellen. Für die erste Behörde resortirten die Landes-Polizei- und Domainen-Sachen, so wie die andere, die Civil- und Criminal-Justiz, ferner das Hypotheken- und Pupillen-Wesen, verwaltete. Landeshoheits- und Kirchen-Sachen aber gehörten für die damalige Regierung zu Marienwerder, deren zweiter Senat auch in Prozeß-Sachen, die appellatel waren, gültig gewesen war. Als Unterbehörde der Kammer-Deputation waren für das Land, die Landräthe und für die Städte die Kriegs- und Steuerräthe. Die Kreis-Steuer-Einnehmer waren jener und die Kreis-Calculatoren dieser als subaltern anzusehen. Des Hofgerichts, aber auch der Regierung zu Marienwerder beständige Commissarien waren die drei Justizräthe zu Schneidemühl, Inowraclaw und Conitz, letzterer war bisweilen Mitglied gedachter Regierung. In den Städten war mehrentheils der Justiz- mit dem Polizei-Magistrat vereinigt und durch den Justiz-Bürgermeister gehandhabt. Für die Patrimonialgerichtsbarkeit waren combinirte adeliche Kreisgerichte etablirt und in den Domainen waren Justizämter, die zwei bis drei Domainen-Aemter bearbeiteten. Diese Untergerichte standen unter dem Hofgerichte, dahin gingen auch die Prozeß-Sachen in zweiter Instanz und die im Wege der Beschwerden, sie erhielten auch Aufträge von der Regierung und dem Hofgerichte, die Justizämter auch noch von der Kammer-Deputation, deren vorgesetzte Behörde sie mit war. Die Mediat-Städte resortirten in der Rechtspflege für die Kreis-Gerichte und war die Justiz vom Polizei-Magistrat hier geschieden. Diese Einrichtung dauerte bis zu der traurigen Catastrophe im Jahr 1806 – 7, wo unter Begünstigung des französischen Kaisers die Polen sich der Provinz anmaßten, und damit neue Veränderungen trafen. Nach eingetretenem Frieden kam zwar dieser District wieder an den preußischen Staat, wurde aber, wie oben erwähnt worden ist, zu dem Großherzogthum Posen gezogen und besteht jetzt als ein Theil davon.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Von den fünf Räthen war der eine Departementsrath über die Landes-Polizei, Bau-Sachen und Militair, der zweite war Forstrath und Syndicus, den drei übrigen waren die Domainen zugewiesen und mit dem Director die Domainen- und Steuer-Kassen zu respiciren, später kamen noch zwei Assessoren hinzu.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Juli 1832.

Am 14ten 3 Fuß 2 Zoll.
Am 15ten 3 Fuß — Zoll.
Am 16ten 2 Fuß 10 Zoll.
Am 17ten 2 Fuß 8 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.